

2. Geschichte der Balneologie, Hydoprosie und Pegologie oder des Gebrauchs des Wassers zu religiösen, diätetischen und medizinischen Zwecken.

Ein Beitrag zur Geschichte des Kultus und der Medicin von Dr. B. M. Lersch, Arzt in Aachen. Würzburg 1863. 242 S. Mit 3 Tafeln.

Wenn auch diese Schrift, welche den durch mehrere balneologische Werke rühmlich bekannten Bruder des verstorbenen Professor L. Lersch zum Verfasser hat, dem Hauptinhalte nach der medicinischen Wissenschaft angehört, so enthält sie für den Alterthumsfreund des Interessanten und Beliehenden so viel, dass eine kurze Anzeige derselben an diesem Orte hinlänglich gerechtfertigt erscheint. Das Werk zerfällt in zwei Hauptabschnitte, einen kleinern: ‚Der Kultus des Wassers‘ und einen grösseren: ‚Diätetischer und medicinischer Gebrauch des Wassers‘ und gibt eine auf fleissiges und sorgfältiges Quellenstudium gegründete, wohlgeordnete historische Uebersicht aller in diesen Bereich einschlagender Fragen, welche um so werthvoller ist, als von dem in der klassischen wie in der neuern Litteratur wohl bewanderten Verfasser die betreffende Quellenlitteratur der einzelnen Völker möglichst vollständig mitgetheilt wird. Für die Leser unsrer Jahrbücher ist besonders der 1. Abschnitt von Wichtigkeit. Nachdem sich der Verf. in den ersten Paragraphen über die schon von griechischen Philosophen und Dichtern erkannte Bedeutung des flüssigen Elementes, über das ihm beigelegte Symbol der Entsühnung, wesshalb sich auch im Heidenthum wie im Christenthum so häufig Tempel bei Quellen finden, sodann über die Quellgottheiten bei Griechen und Römern überhaupt ausgesprochen und gezeigt hat, wie

Hercules als Repräsentant gewaltiger Naturkräfte zum Beschützer der Quellen geworden, wogegen die Naturpoesie sie in den Nymphen und den mit ihnen im Verkehr stehenden Gottheiten verkörperte und der Glaube an gewisse wunderbare Eigenschaften der Quellen den Cultus der Orakelgebenden Götter, namentlich des Apollo hervorrief, handelt er mit besonderer Berücksichtigung von E. Curtius lehrreicher Monographie über griechische Quell- und Brunneninschriften von der Verehrung der heiligen Quellen in eingehender Weise in den §§. 16—21. Unter den mannichfaltigen von den Alten bei Quellen dargebrachten Opfern, welche nach früher Abschaffung der Menschenopfer in Thieropfern, Puppen, Statuen, Kleidungsstücken und Thierfellen, oft auch in Nahrungsmitteln, nicht selten auch in Denksteinen und Altären mit Inschriften, endlich in Trinkgefässen und Schalen bestanden, heben wir besonders den letzten §. 21 hervor, welcher über die in die Quellen als Opfer geworfenen Münzen handelt. Ausser dem riesigen von Tempelraub in Asien herührenden Geldopfer von angeblich 110,000 Pfund Silber und 1,500,000 Pfund Gold, welches die Tectosagen nach Justin, 32, 3 zur Abwehr der Pest auf Geheiss ihrer Priester in den Tolosanischen See versenkten, und dem grossartigen vor wenigen Jahren zu Vicarello, einem am Lago di Bracciano gelegenen Gute des Collegium Germanico-Hungaricum, welches jetzt noch seiner heissen Mineralquellen wegen von Kranken besucht wird, gemachten Funde (an rohem Metall, aes rude, wurden über 1200 Pfund, an gegossenem Metall, aes grave signatum, etwa 1400 Stück, an geprägten Münzen viele Tausende, bloss an republicanischen 3800 Stück nebst Erz- und Silbergefässen in Säulenform, welche eine vollständige Reiseroute von Gades bis Rom mit Angabe der Entfernungen enthalten, aus dem Boden des Beckens hervorgeholt) — führt der Verf. noch eine ganze Reihe von ähnlichen Münzfunden aus den Thermen von Italien,

Gallien, der Schweiz und Deutschland, z. B. bei Gerolstein im *Riedinger Dreis*, bei *Badenweiler* und noch kürzlich bei dem im Brohlthal gelegenen *Heilborn* an, wobei zwar keine solche Massen zu Tage kamen, die aber doch beträchtlich genug waren, um zu beweisen, dass sie als eine Darbringung derer zu betrachten sind, welche von den Heilgottheiten Genesung erflehten oder für die hergestellte Gesundheit ihr Gelübde bezahlten. Zu den von Lersch mit grossem Fleiss gesammelten Funden ist jüngst ein neuer hinzugekommen, den wir hier mitzuthellen nicht unterlassen wollen. In *Pyrmont* fand man nämlich bei der Neufassung einer Quelle am Brunnenplatze in einer verschütteten Quelle 4 bis 5000 Brochen von Erz in verschiedenen Grössen und Formen, deren Federkraft trefflich erhalten war, und ausserdem römische Münzen, so wie einen prachtvoll gearbeiteten, aussen angeblich emaillirten, nach innen vergoldeten Trinkbecher nebst einem silbernen Löffel. Noch führt Lersch die merkwürdige Thatsache an, dass in dem Ysserborn zu *Spa* kleine Trinkgefässe mit der Aufschrift *Vivas et ebibe* gefunden und beim Reinigen der *Roisdorfer* Quelle aus einer Tiefe von 20 F. Scherben römischer Terrakotten heraufgeholt worden sind. In einem der folgenden Paragraphen handelt der Verf. über die christlichen Badtage und namentlich über das schon in diesen Jahrbüchern vom Prof. Braun besprochene *Johannisbad* in Köln, welches durch *Petrarca's* Beschreibung eine ungewöhnliche Berühmtheit erlangt hat.

Es würde uns zu weit führen, wollten wir aus dem reichen Inhalt des folgenden 2. Theiles, über den diätetischen und medicinischen Gebrauch des Wassers bei Israeliten, Griechen, Römern, Arabern', auch nur das Wissenswürdigste hervorheben. Wir müssen uns mit der kurzen Andeutung begnügen, dass die Abschnitte, über das medicinische Kaltbad in allen Jahrhunderten', worin auch der berühmte Kaltwasserdoctor des Augustus, *Musa*, seine gerechte Würdigung

findet, so wie die ,über die öffentlichen Thermen, ihre Lage, Räumlichkeiten, Badeapparate, ihre Unterhaltung, über Badepersonal, Badetaxe, Freibäder', ferner ,die Uebersicht der Heilquellen und Bäder des Alterthums', der Paragraph ,über Umwandlung der römischen Bäder in christliche Kirchen', ,das Badewesen im 5 bis 9. Jahrhundert', wo der grosse Carl in seiner Lieblingsresidenz Aachen die schon den Römern nachweislich bekannten Thermen in grossartiger Weise einrichtete, viele interessante und beachtenswerthe historische Thatsachen darbieten. Es wird daher auch für den des medicinischen Faches weniger kundigen Alterthums- und Geschichtsfreund dieses Werk, welches sich durch gedrängte und dabei doch gefällige Darstellung empfiehlt, eine nicht unwillkommene Erscheinung sein.

J. Freudenberg.